Northwestern National Insurance Companie, von Milwaukee, Wis., gegen Alexander Schlanto. Schuld $415.36. Judgment No 518, Mai Termin 1901. Lev Fa zum September Termin 1902.

Willard, Warren & Knapp, Anwälte

All das genannte Eigenthum wird nur gegen Baarzahlung verkauft.

**Chas. H. Schadt, Scheriff.**

Scheriffs Office, Scranton, Pa., den 20. August 1902.

### Verdienst und Lebenskosten.

So viel wird geredet und geschrieben über die Vertheurung des Lebensunterhaltes, daß eine sorgfältige Untersuchung in dieser Hinsicht allgemein willkommen geheißen werden dürfte. Eine solche Studie liefert der Bericht des „Bureau of Labor Statistics" des Staates Massachusetts, welches als eine Autorität ersten Ranges betrachtet wird.

Dieses Bureau hat durch Spezialagenten in verschiedenen Industriestädten des Staates Erhebungen bezüglich der Kosten des Lebensunterhalts anstellen lassen, die sich auf Wohnungsmiethe, Lebensmittel, Heizmaterial, Kleidung, überhaupt alles bezieht, das zur Führung eines Haushaltes gehört. Das Ergebniß ist in Kürze Folgendes:

Seit 1897 ist der Preis der Grocerywaaren um 7.03 Prozent zurückgegangen, der Preis der eigentlichen Lebensmittel jedoch um 19.54 gestiegen, was also einem Mehr von 11.16 Prozent für die eigentlichen Lebensbedürfnisse gleichkommt.

Seit 1872 sind die Preise dieser Artikel um 19.97 gefallen. Die Preise für Ellenwaaren, Schuhe, haben seit 1897 eine Reduktion von 16.07 Prozent, seit 1872 eine solche von 41.01 Prozent erfahren. Die Wohnungsmiethe ist seit 1897 um 52 43 und um 2 Prozent seit 1872 in die Höhe gegangen; der Preis des Heizmaterials stieg seit 1897 um 9.78 Prozent, fiel seit 1872 um 26.61 Prozent.

Aus den vorstehenden Zahlen zieht das Bureau das Facit, daß es gegenwärtig eines Mehreinkommens von $6 94 pro Jahr benöthigt, um dieselben Artikel und dieselbe Quantität zu kaufen wie im Jahre 1897. Das kommt einem Zuschlag von 13 83 Prozent gleich. Andererseits stellt sich der Unterhalt um $198.46 oder 19 92 Prozent billiger als im Jahre 1872.

Die Statistik liefert keinen Anhaltspunkt hinsichtlich des Unterschiedes der Lohnverhältnisse zwischen 1897 und 1902, aber ein früheres Bulletin ergiebt, daß das Jahreseinkommen eines Lohnarbeiters in Massachusetts ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht im Jahre 1901 durchschnittlich $449.63 betrug. Der durchschnittliche Jahreslohn eines männlichen Arbeiters über 21 Jahre betrug $542.23, dejenige eines weiblichen über 21 Jahre $342 68, der jüngern Arbeiter $221.85. Im Durchschnitt verdienten die Arbeiter im Jahre 1901 $8 02 mehr, als im Vorjahre, was einem Mehrverdienst von 1.82 Prozent gleichkommt; für die in neun Haupterwerbszweigen Beschäftigten betrug die Zunahme $9 41 oder 2.19 Prozent.

Der Vergleich zwischen dem Mehreinkommen des Arbeiters und den Mehrkosten des Lebensunterhalts fällt demnach zu Ungunsten des Arbeiters aus, da einer Vertheuerung der Bedürfnisse von 13.83 Prozent nur eine Verbesserung der Lohnverhältnisse von 1.82 resp. günstigenfalls eine solche von 2.19 Prozent gegenübersteht.

Mit anderen Worten: Die Besserung der Arbeitsverhältnisse in diesen Jahren der „Prosperität" besteht vorzugsweise in vermehrter Arbeitsgelegenheit. Während die Trusts „Heu machen während die Sonne scheint," geben sie dem Arbeiter kaum Gelegenheit, auch einen Nothpfennig für die Tage zurückzulegen, wo die Sonne der Prosperität nicht mehr leuchtet.

### Grausiger Mord.

Wie ein Kapitel aus einem wüsten Schauerroman klingt das Geständniß, das der 22jährige Boyd Perham den Benningtoner Behörden gemacht hat. Der junge Mann ist beschuldigt, zusammen mit seinem 19 Jahre alten Bruder Levi Perham, Stella Bates und Frau Marcus Rogers, den Gatten der Letzteren ermordet zu haben, schiebt jedoch in seinem Bekenntniß die ganze Schuld auf seine Mitangeklagten. Hoch und theuer versichert er, daß Frau Rogers die Mordthat seit Wochen geplant und seinen Bruder zur Ausführung derselben gedungen habe, weil er selbst den „Job" nicht übernehmen wollte. Stella Bates soll das bei dem Verbrechen verwendete Chloroform beschafft haben.

### Soll wahnsinnig sein.

In den höchsten Regierungskreisen wird wieder viel über die Excentricitäten des jungen spanischen Königs Alfonso gesprochen. Sachverständige erklären direkt, daß der junge Mann wahnsinnig ist. Seine Mutter soll sich bereits an den Kaiser von Oesterreich um Rath gewandt haben. Eines der Hauptvergnügen des jungen Herrschers besteht darin, sich nackt im Schlosse herumzutreiben. Jüngst vertrieb er alle Köche aus der Küche und feierte dann mit den Scheuerfrauen eine Orgie. Man spricht davon, daß seine Mutter wieder wird die Herrschaft für ihren unzurechnungsfähigen Sohn übernehmen müssen.

### Edward reist nicht nach Irland.

In sämmtlichen Londoner Blättern war dieser Tage ausführlich zu lesen, daß König Edward beabsichtige, entweder noch in diesem Herbst oder Anfangs Frühjahr nächsten Jahres Irland einen Besuch abzustatten. Es wurde hinzugefügt, daß dieser Besuch im Sinne einer Ermuthigung für den jungen Lord-Lieutenant von Irland, den Earl von Dudley, auszulegen sei, dem der König in hohem Grade zugethan sei. Jetzt stellt sich heraus, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist und ihr nichts Anderes als der fromme Wunsch einiger loyaler Irländer zu Grunde liegt, die diesem Wunsch in einem der Clubs zu Cowes Ausdruck gegeben.

### Jüdische Bevölkerung in New York zählt 584,788 Köpfe.

Nach einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung der „Jewish World", welche sich hauptsächlich auf die Berichte der Gesundheitsbehörde über die Zahl der jüdischen Begräbnisse stützt, gibt es in der Stadt New York derzeit nicht weniger als 584,788 Juden, und ist in Manhattan allein (der engeren Stadt New York, auf Manhattan Island) jede vierte Person ein Jude oder eine Jüdin.

Jüdische Begräbnisse fanden im vorigen Jahre in New York 7997 statt. In dem dichtest bevölkerten jüdischen Distrikt aber beträgt die Sterblichkeits-Rate etwas über 15 pro Tausend; daraus ergibt sich in der Mitte des Jahres 1901 (so weit geht die Zusammenstellung über die Begräbnisse) eine jüdische Bevölkerung von 533,133 Seelen. Seitdem aber sind nicht weniger als 31,335 Juden in New York angekommen und daselbst geblieben, und die Nettozunahme durch Geburten (über die Zahl der Todesfälle hinaus) beträgt weitere 12,400. So kommt dann die obige Zahl heraus.

Die Zahl jüdischer Heirathen in Manhattan allein betrug im vorigen Jahre 5062. Diese Heirathen werden auf 10 pro Tausend der jüdischen Gesammtbevölkerung geschätzt. Darnach kann man auf insgesammt 506,200 Seelen in Manhattan schließen, wozu dann noch die 70,000 Juden von Brooklyn und die Zunahme durch Einwanderung und den Ueberschuß an Geburten kommen. Auch auf diese Weise gelangt man ungefähr zu der obigen Schätzung.

### Ein Trompetenruf an das Volk.

[Philadelphia „Public Ledger."]

Henry Budd's Rede als Vorsitzer des Bürger-Hülfs Comites (in Philadelphia) ist nicht eine Ansprache an die Demokraten allein, sondern ein Trompetenstoß an das Volk des Staates. Die Grundsätze, wofür er eintritt, reichen über Parteilinien hinaus; sie beziehen sich auf die Grundlage der republikanischen Regierungsform.

Die Zeit ist noch nicht da, sagte er, daß ein guter Bürger an der Republik verzweifeln sollte; vielmehr ist jetzt die Zeit, da er sich zur Rettung derselben rühren sollte. Herr Budd stellt die Lage klar und wirksam dar. Indem er den Ausspruch Richter Pennypackers: daß Pennsylvanien an keinen Uebeln leide, die der Erwähnung werth seien, zum Text nahm, hat er eine Liste einiger dieser Uebel vorgelegt.

Da ist zuerst der ungehörige Einfluß der Corporationen, namentlich der Bahn-Corporationen, auf unsere Gesetzgebung und deren Einmischung in die Volksrechte. Corporationen sind Creaturen des Staates; als das Volk die Verfassung von 1874 annahm, befahl es, daß sie gezügelt würden, und setzte auch in einigen Fällen die Art und Weise der Zügelung fest. Es wies die Legislatur an, Gesetze zu erlassen, um diese Bestimmungen der Verfassung in Kraft zu setzen. Diesem Befehl ist nicht Folge geleistet worden, und die Verfassung ist seit beinahe dreißig Jahren in einigen ihrer wichtigsten Klauseln unwirksam gewesen. Dies ist sicherlich ein Uebel, das der Erwähnung werth ist.

Ein anderes ist, daß die Legislatur Akten erlassen hat, um Individuen auf Kosten anderer Leute zu bereichern. Ein schlagendes Beispiel dieser Art findet sich in den Gerechtsame-Gesetzen der letzten Sitzung. Diese Akten wurden vorgeblich erlassen, um das Monopol des Straßenbahndienstes zu brechen oder um Concurrenz einzuführen. Dies war ein bloßer Vorwand, wie die Folgen bewiesen haben. Die Gerechtsame der Stadt Philadelphia wurden ohne Vergütung an die Stadtkasse verschenkt, obzwar der Stadt $2,500,000 dafür geboten wurden; dann wurden sie dazu benutzt, um das bestehende Monopol zu bestärken und jede Möglichkeit des Mitbewerbs auszuschließen.

Das ist sicherlich eine Beschwerde, wofür die machthabende Partei Ersatz zahlen sollte.

Eine weitere Beschwerde ist, daß die Legislatur und Exekutive des Staates es gewagt haben, gewisse Städte—Pittsburg und Scranton—ihrer Rechte der Selbstregierung zu berauben; ein Gewaltsmißbrauch, welcher die Freiheit des Volkes mehr bedroht, als jede Akte der britischen Regierung vor der Revolution. „Ripper"-Gesetzgebung mag, wenn die Volksstimme sie im November gutheißt, fortan dazu benutzt werden, es der Früchte jeden Reformsieges zu berauben, den es gewinnen mag. Hier ist also ein weiteres Uebel, das Erwähnung verdient und Abhülfe fordert.

Doch das schlimmste aller Uebel, das an der Wurzel aller übrigen liegt, findet sich in den Wahlgesetzen des Staates, die scharfsinniger Weise so abgefaßt sind, daß es der machthabenden Partei möglich ist, bei den Wahlen zu betrügen und so dem Volkswillen Trotz zu bieten. Dieses Uebel berührt die Grundlage der Volksregierung und muß berichtigt werden, ehe etwas mehr sich erreichen läßt. Herr Pattison und seine Anhänger stehen zuerst und zumeist für Wahlreform, und auf diese Frage hin dürfen sie zuversichtlich an die patriotischen Bürger aller Parteien appelliren. * * *

Es liegt kein Parteigefühl in dieser Ansprache, und das Volk sollte sie ohne Parteigefühl entgegen nehmen. Sie ist ein Trompetenruf, der Alle, die an Selbstregierung glauben, ob Demokraten oder Republikaner, zum Handeln auffordert.

### Dienst zur leichteren Beförderung schwerer Lasten.

Die Illinois Eisenbahn-Gesellschaft läßt Versuche mit einer Erfindung, welche große Aenderungen im Frachtverkehr hervorzurufen verspricht, vornehmen. Es handelt sich um eine Vorrichtung an den Rädern der Frachtwaggons, welche es einem einzelnen Menschen ermöglichen soll, einen schwer beladenen Wagen zu schieben. Ein mit 80,000 Pfund Stahl beladener Wagen wurde bequem von einer einzelnen Person hin und her geschoben. Es heißt, daß die neue Erfindung es ermöglichen wird, die Ladungen der Frachtzüge mindestens zu verdoppeln.

### Nachklänge aus Südafrika.

Die Sachlage in Südafrika für die Briten wenig ermuthigend.

Postnachrichten über die Sachlage in Südafrika lauten nicht sehr ermuthigend. Ein Afrikakundiger erklärte: „Die Zukunft der neuen Colonien hängt von den Eingeborenen derselben ab, hauptsächlich davon, ob die Buren in loyaler Weise die Herrschaft der Briten annehmen, oder ob sie ihren stillen Trotz fortsetzen werden. Angriffe der Farbigen auf die Buren, welche nach ihren Farmen zurückkehren, und Vergewaltigungsversuche, welche die Schwarzen an weißen Frauen verüben mögen, dürften zuerst zu einem ernstlichen Conflikte führen. Früher wurden die schwarzen Lüstlinge auf dem Fleck niedergeschossen, aber die englischen Autoritäten wollen ein derartiges „Gesetz" noch nicht anerkennen. Großes Bedenken erregt auch die Faulheit der Schwarzen, die lieber fortwährend in Concentrationslagern gefüttert werden möchten, als daß sie für ihren Lebensunterhalt arbeiten. Viele der Schwarzen tragen Waffen, während ihre Buren-Nachbarn unbewaffnet sind. Es werden von den britischen Beamten Pläne in Erwägung gezogen, alle Farbigen zu entwaffnen und Vergewaltigungs-Angriffe auf Frauen mit dem Tode zu bestrafen.

Burengeneräle gegen Unterdrückung ihrer Sprache.

Aus verläßlicher Quelle erfährt man in Berlin, daß die Mission der Buren-Generäle Dewet, Botha und Delarey in London hauptsächlich gegen die Unterdrückung der holländischen Sprache in den früheren Buren-Republiken gerichtet ist. Diese Unterdrückung ist bereits soweit gediehen, daß das Holländische beinahe ausgerottet ist. Die britischen Behörden entlassen die holländischen Lehrer in Menge und ersetzen dieselben durch Engländer, welche mittelst der englischen Sprache Holländisch lehren Die Buren-Generäle erklären, es liege in dieser Angelegenheit eine falsche Interpretirung des Friedensvertrags vor, welche sprachliche Parität ausdrücklich vorsieht.

Cronje verläßt St. Helena.

Tausend Buren-Gefangene — unter ihnen General Cronje und seine Stabsofficiere sowie seine Gattin — fuhren von Jamestown nach Süd-Afrika ab.

Samstag Abend fuhren weitere 1000 Buren, die in Jamestown Kriegsgefangene waren, nach Südafrika ab.

Reitz unversöhnlich.

Ein Brief des ehemaligen Transvaal-Staatssekretärs Reitz an den Irländer J. McBride, welcher während des jüngsten Krieges ein Commando in der Buren-Armee bekleidete, ward in Paris veröffentlicht. Aus demselben geht hervor, daß unter manchen der Buren noch ein unversöhnlicher Geist herrscht. In dem Briefe bemerkt Reitz u. A.: „Es machte mir großes Vergnügen, Ihren Brief vom 18. ds. zu empfangen und zu lesen, was Sie über unser Land und Ihre Ueberzeugung zu sagen haben, die auch die meinige ist und das bleiben wird, bis wir unser Land zurückerhalten. Die Zeit wird bald kommen, da unsere Länder so frei sein werden, wie Gott sie haben wollte."

„Ohm" Krüger hat nicht Gelder der Republiken nach Holland gebracht.

Herr De Bruyn, Sekretär der Buren-Delegation in Europa, hat an eine Zeitung in Haarlem eine Zuschrift gerichtet, in welcher er kategorisch in Abrede stellt daß Herr Krüger große Summen Geldes nach Holland gebracht habe, welche den beiden südafrikanischen Republiken gehörten.

Der Mohr kann gehen.

Die Burengeneräle haben die Beamten der Transvaal-Gesandtschaft benachrichtigt, daß mit Ende September ihre Dienste nicht mehr benöthigt werden, da die Gesandtschaft abgeschafft wird. Leyds wurde bedeutet, daß er seine Stellung aufgeben möge, und man erwartet, daß der frühere Staatssekretär Reitz jetzt an die Spitze der Unversöhnlichen treten und eine antibritische Campagne auf dem Continente leiten wird.

### Merkwürdige Justizpflege auf der entlegenen Insel Guam.

Merkwürdige Informationen über die Art der Justizpflege auf der weltentlegenen Insel Guam, der neuen australischen Besitzung Onkel Sam's, erhielt der San Francisco „Examiner" in einem Privatbriefe, geschrieben von dem ehemaligen Marinesoldaten Edward Johnson in Agam, Guam. Johnson meldet, daß er und zwei Kameraden am 4. Mai 1901 ein Vergehen gegen die amerikanischen Gesetze sich zu Schulden kommen ließen, daß sie ihre Schuld eingestanden hätten—aber niemals vor ein Kriegsgericht gekommen wären. Drei Tage nach ihrer Verhaftung habe Marine-Commandeur Schröder eine Ordre erlassen, welche Soldaten und Civilisten unter die Jurisdiktion des Gerichtshofes der ersten Instanz der Insel brachte. Johnson fährt fort:

„Wir wurden von besagtem Gerichte des „Raubes" angeklagt. Darunter ist Alles zu verstehen, von einer Zechprellerei an bis zu einem Raubmord. Wir wurden alle Drei aufgefordert, je $500 zur Bestreitung der Auslagen zu deponiren. Natürlich waren wir nicht dazu im Stande. Man brachte uns vor einen spanischen Richter, der uns anbefahl, Belastungszeugniß wider uns selbst abzulegen. Die Verhandlungen geschahen in spanischer Sprache, die wir nicht verstanden. Wir wurden monatelang hingezogen, ohne zu wissen, wie unsere Sache stand. Eine Anfrage an den Gouverneur blieb erfolglos. Am 3 Oktober hörten wir unser Urtheil: Johnson sechs Jahre, John Sinner vier Jahre, John Stokes vier Jahre zwei Monate Gefängniß. Wir appellirten, doch verwarf das Supreme-Gericht unsere Beschwerde. Die Gesetze, unter denen wir abgeurtheilt wurden, sind im betreffenden Codex ausdrücklich für „Farbige," während Weiße durch eine Jury prozessirt werden sollen."

☞ Anzeigen finden durch das „Wochenblatt" die weiteste Verbreitung.

### New Yorker Hotel-Detektives.

Zu den unentbehrlichsten Angestellten jedes einzelnen der großen New Yorker Hotels gehört der Hausdetektive, gewöhnlich ein wohlgekleideter Herr von angenehmen Manieren, der sich unauffällig unter den Gästen bewegt, die besten Cigarren raucht und die auserlesensten Getränke trinkt, und von jedem Uneingeweihten für einen Mustergast gehalten wird. Seine Hauptaufgabe ist es, auf Hoteldiebe zu fahnden und dazu bedarf er einer außerordentlichen Menschenkenntniß.

Der Hoteldieb geht nicht in dürftiger Kleidung umher, er gehört zu den „Verbrechern in Glaceehandschuhen." Aus diesem Grunde ist es auch äußerst schwer, seiner habhaft zu werden und Neulinge können daher kaum Verwendung finden, um auf ihn Jagd zu machen.

Der Hoteldieb arbeitet auf verschiedene Weise. Er ist stets mit sogenannten Dietrichen oder Nachschlüsseln versehen, versteht es aber auch, wenn es sein muß, seinen Weg durch das Thürfenster in ein Zimmer zu nehmen. Auch die Feuernothleitern dienen ihm dazu, um von seinem Zimmer in dasjenige des zu beraubenden Gastes zu gelangen.

Eine besonders gefährliche Gattung des Hoteldiebes ist der „telephonische Einbrecher." Dieser Biedermann pflegt einen Gast, dessen Ankunft er aus den Zeitungsbulletins erfahren, per Telephon anzusprechen und mit ihm unter fingirtem Namen, aber recht plausiblen Vorwande, ein Zusammentreffen zu verabreden. Im Laufe des Gespräches erfährt er, wann besagter Herr nicht in seinem Zimmer zu treffen ist. Während der Abwesenheit des Gastes wird, wenn der Gauner dem geübten Auge des Detektives zu entgehen weiß, der Einbruch in das betreffende Zimmer bewerkstelligt. Sonderbarer Weise gibt es auch noch immer viele Personen, welche, während sie ausgehen, Juwelen von großem Werthe in ihren Zimmern zurücklassen, obwohl ihnen zur Aufbewahrung derselben stets der eiserne Geldschrank des Hoteliers zur Verfügung steht und die Gerichte unzählige Male dahin erkannt haben, daß der Besitzer eines Hotels für solche Diebstähle nicht verantwortlich gehalten und zur Entschädigung gezogen werden kann.

Die Aufmerksamkeit der Hausdetektives erstreckt sich auch auf solche Leute, welche im Deutschen als Zechpreller bezeichnet werden. Der Zechpreller zieht in der Regel mit großem Gepäck ein und bestellt ein elegantes Zimmer und führt, so lange ihm Kredit gewährt wird, ein Götterleben. Eines schönen Tages verschwindet er und läßt seine Baggage zurück, welche mit allerlei Gegenständen angefüllt ist, für welche ein Trödler noch keinen Dollar bieten würde. Diesem Gelichter aufzupassen, gehört vielleicht zu den schwierigsten Aufgaben, denen der Hoteldetektive gewachsen sein muß. In diesem Falle muß er seine ganze Beobachtungsgabe und Menschenkenntniß zusammennehmen, denn leicht kann er einen Mißgriff machen und einen sehr zahlungsfähigen Gast, welcher gewohnt ist, viel zu verbrauchen, aber nur in großen Zwischenräumen seine Rechnungen zu begleichen, für immer aus dem Hotel vertreiben.

Selbstverständlich gehört es auch zu den Obliegenheiten des Detektives, Auskunft über Personen einzuholen, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel herrschen. In allen diesen Fällen sind Takt, Umsicht und große Gewandtheit erforderlich.

Jedoch nicht nur Gäste und gewerbsmäßige Gauner hat der Hoteldetektive zu überwachen, sondern auch einer anderen Klasse, unter denen es langfingerige Leute gibt, muß er seine Aufmerksamkeit schenken. Es sind dies die Angestellten des Hotels selbst. Silber, Leinenzeug und andere Geräthe sind in den größeren Hotels von vorzüglichster Qualität und repräsentiren einen beträchtlichen Werth, und unter den Angestellten gibt es oft „diebische Elstern," welche der Versuchung, hier und dort etwas mitgehen zu heißen, nicht widerstehen können. Die Einen stehlen, um ihre Beute zu verkaufen, Andere, um damit „ihr eigenes Heim zu schmücken."

Man sieht also, daß die Beschäftigung eines Hoteldetektives an Mannigfaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, und er beinahe ebenso vielseitig sein muß wie sein bei der städtischen Kriminalpolizei in Diensten stehender Kollege.

Obwohl nur wenige Personen den Detektive eines großen Hotels als solchen kennen lernen, so wissen aber gerade Diejenigen, welche Ursache haben, ihn zu fürchten, daß ein solcher Herr thatsächlich existirt und sie niemals vor ihm sicher sind.

Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß in der Riesenstadt New York, in welcher das Hotelleben in einer Weise entwickelt ist, wie man es in europäischen Großstädten auch nicht annähernd kennt, verhältnißmäßig wenige Diebstähle in Hotels verübt werden.

Die Bezahlung dieser Detektives variirt natürlich nach der Größe und Prosperität des betreffenden Hotels. Ihre Saläre betragen mindestens $2000 pro Jahr, doch übersteigt es, so weit sich in Erfahrung bringen läßt, auch in keinem Falle die Summe von $5000. Allerdings ist zu bedenken, daß der Hotel-Detektive für Wohnung, Verpflegung, Getränke und Cigarren keinen Cent zu verausgaben braucht, ja es gibt auch Hotels, in denen die Familie des Detektives kostenfrei komfortable Zimmer bewohnt.

— Bayerische Abgeordnete wollen in der nächsten Sitzungsperiode des Reichstags Verantwortlichkeit der Minister für private, aber als Regierungsakten anzusehende Aeußerungen des Kaisers verlangen. So soll für das bekannte Kaisertelegramm an den Prinzregenten Luitpold Rache genommen werden.

### Interessante alte Uhren.

In den ältesten Zeiten waren es fest angebrachte Sonnenuhren, die zur Zeitmessung verwendet wurden. Da aber die Sonne nicht immer sichtbar war und des Nachts ganz fehlte, so kam man schließlich darauf, sogenannte Wasseruhren zu konstruiren. In ihren einfachsten Formen stellen sie Gefäße dar, die durch eine enge Oeffnung ihren Inhalt ziemlich gleichmäßig ablaufen lassen. Nach und nach wußte man diese Zeitmesser sehr sinnreich zu gestalten und sie sogar mit Schlagwerken zu versehen. Bekannt ist die herrliche Wasseruhr, die Harun al Raschid zu Anfang des 9. Jahrhunderts Kaiser Karl dem Großen als Geschenk überbringen ließ. Mit jeder Stunde öffneten sich an dieser Uhr zwölf Thüren, zwölf gewappnete Reiter sprengten heraus und führten verschiedene Evolutionen aus, und kleine Kugeln fielen auf metallene Becken und zeigten auf diese Weise die Stunden an. Auch Sanduhren, die auf demselben Prinzip wie die Wasseruhren beruhten, benutzte man Jahrhunderte lang, um die Zeit zu messen. Ein außerordentlicher Schritt vorwärts wurde mit der Erfindung der Gewichtuhren gethan, die etwa in das Jahr 1000 n. Chr. fällt. Es wurde dadurch eine viel präzisere und zuverlässigere Zeitangabe ermöglicht.

Um das Jahr 1500 erfolgte ein noch größerer Fortschritt. Um jene Zeit erfand ein einfacher Schlossermeister, Peter Henlein in Nürnberg, die Taschenuhr. Selbstverständlich sind die Uhrwerke aus jener Zeit noch sehr unvollkommen. Sie zeigen nur die volle Stunde, die Minutentheilung fehlt noch vollständig. In einer überaus werthvollen Uhrensammlung, die zur Zeit im Metropolitan-Museum in New York ausgestellt ist, befinden sich einige Stücke aus dieser frühesten Zeit der Uhrmacherei. Die Taschenuhren jener Epoche sind cylindrisch gebaut, ihre Werke gänzlich aus Eisen gefertigt und sehr primitiv. In ihrer äußeren Ausstattung dagegen feiert die Kunst des 16. Jahrhunderts wahre Triumphe.

Alles, was die Geschicklichkeit des Ciseleurs, Graveurs und Emailleurs zu schaffen wußte, finden wir an den Gehäusen jener frühen Uhren vertreten. Im 17. und 18. Jahrhundert betheiligt sich auch der Goldschmied an der künstlerischen Ausschmückung der Uhrgehäuse. Ganz herrliche Arbeiten in Edelsteinbesatz und Schmelzarbeit treffen wir bei den Taschenuhren jener Zeit an.

Wie mannigfaltig in Form und Material die Uhren früherer Jahrhunderte waren, sieht man in einer solchen Sammlung am besten. Da sind Taschenuhren aus Bergkristall, aus Rosenachat, aus Rauchtopas und aus Blutjaspis; ja selbst Uhren in Lackmalerei auf Gold wurden vereinzelt angefertigt. Da gibt es ferner Taschenuhren in Form von Fingerringen, Pyramiden, Tulpen, Muscheln, Birnen, Melonen, Petschaften, Aepfeln und Mandolinen, sämmtlich in Gold gearbeitet und in den herrlichsten Schmelzmalereien und Edelstein-Montirungen prangend. Auch an Uhren mit automatischen Spielereien fand man früher viel Gefallen. So sind in jener Sammlung Taschenuhren mit tanzenden Amoretten, mit Liebesszenen und mit Spielwerken erhalten geblieben. Ein kleines Meisterwerk verkörpert eine goldene Uhr, auf deren Zifferblatt beim Druck auf einen Knopf ein allerliebstes Vögelchen erscheint, mit den Flügeln schlägt, den Körper und den Schnabel bewegt und ein Liedchen zwitschert.

Was die Goldschmiedekunst des 17. Jahrhunderts leistete, zeigt ein anderes Exemplar. Ein Gehäuse aus Perlmutter, in das zierliche Goldemaille-Reliefs eingelassen sind, umschließt ein kostbares Uhrwerk, dessen durchbrochene Rückseite zwei Ritter sehen läßt, die auf entzückend gearbeiteten goldemaillirten Pferdchen einhersprengen und ein Tournier aufführen. Die Bewegung der mit der Lupe gearbeiteten Gruppen ist meisterhaft wiedergegeben.

Daß die biederen Meister, welche diese Kunstwerke anfertigten, viel Zeit gehabt haben müssen, geht aus manchen derselben deutlich hervor. Da findet man zum Beispiel Uhren, die in allen Theilen, dem Gehäuse, den Rädern, Brücken, der Unruhe u. s. w. aus Perlmutter hergestellt sind, und wieder andere, bei deren Anfertigung ausschließlich Holz oder Elfenbein in Verwendung kam. Weiters gibt es in der Sammlung ein goldenes Halsührchen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, das nur neun Millimeter im Durchmesser mißt und dessen sämmtliche Theile trotz seiner Kleinheit aus freier Hand ohne Anwendung von Maschinen hergestellt sind. Dem Besitzer wurde für dieses Uehrchen eines Tages das Fünfzigfache des Gewichtes dieses winzigen Zeitmessers in Hundertmarkscheinen geboten! Das Uehrchen wiegt nämlich nur etwa vier Gramm, ein Hundertmarkschein zwei Gramm; da für dieses Unikum nun 10,000 Mark offerirt waren, so wurde es thatsächlich auf das Fünfzigfache seines Gewichtes in Hundertmarkscheinen bewerthet. Uebrigens sind solche Preise für interessante Uhren nichts Außergewöhnliches. In einer anderen Sammlung befanden sich zwei alte Taschenuhren aus dem 16. Jahrhundert, die es in einer vor einigen Jahren stattgehabten Versteigerung auf $5000 und $7000 brachten. Eine hervorragende Standuhr in Boule-Arbeit soll vor einigen Jahrzehnten gar mit $120,000 bezahlt worden sein.

— Langsam, aber erfreulich sind die Fortschritte, die die Forstwirthschaft hier jetzt macht. Nicht nur verschiedene Universitäten und Colleges haben regelmäßige Kurse etablirt, es bestehen nunmehr auch etwa 2 Millionen Privatwaldungen in verschiedenen Staaten unter fachmännischem Forstschutz.

### Schlammvulkane im Kaukasus.

Die unlängst gemeldete Erdbeben-Katastrophe von Schemacha (oder Shamaka) im russischen Gouvernement Baku in Kaukasien steht keineswegs vereinzelt in der Region der südöstlichen Ausläufer des Kaukasus da. Schemacha bildet nur ein Glied in der gewaltigen Kette der Naphta-Vorkommnisse, deren Anfänge in den Oelfeldern Galiziens und Rumäniens zu suchen sind. Ostwärts von den Karpathen kann man zuerst in der Krim einige Naphthaquellen konstatiren; diese mehren sich dem Kamme des Kaukasus entlang von Anapa-Novoressiesk bis Schemacha-Baku.

Die Katastrophe von Schemacha ist zweifellos auf die unterirdische Thätigkeit der Naphthagase zurückzuführen. In den Oelgebieten des Kaukasus strömen diese Gase, Naphtha und Mergelschlamm mit sich führend, allenthalben aus der Erde hervor. Es bilden sich allmälig konische Mergelhügel mit kraterförmigen Vertiefungen, die mit Wasser und Naphtha gefüllt sind; in der Flüssigkeit findet ein fortwährendes Aufbrodeln von Gasblasen statt. Bald sind diese Erhöhungen nicht größer als ein Ameisenhaufen, bald erreichen sie die Dimensionen eines Berges.

Diese seltsamen Gebilde, die man Schlammvulkane nennt, sind ein Wahrzeichen der unterirdischen Thätigkeit der Naphthagase. Sie sind besonders zahlreich um Schemacha vertreten. Die Schlammvulkane lassen auf das Vorhandensein eines gewaltigen Gasdrucks in nicht zu großer Tiefe und ausgedehnter Hohlräume in der Erdkruste schließen. Der Zusammenbruch solcher Hohlräume, sei es durch Erosion, sei es durch unterirdische Gasexplosionen, führt zu Schwankungen der Erdkruste, wie sie in Schemacha beobachtet wurden. Es wurden dort durch das erwähnte Erdbeben im tatarischen Stadttheil zahlreiche Häuser in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen etwa 2000 Personen der muhammedanischen Bevölkerung, zum größten Theil Frauen und Kinder, begraben wurden. Die beiden ersten zerstörenden Erdstöße erfolgten zu einer Zeit, als die Frauen und Kinder, einem muhammedanischen Brauche zufolge, gerade badeten. Im Ganzen wurden 11 Badestuben zerstört; in jeder befanden sich durchschnittlich 42 Frauen und Kinder, von denen sich beim Eintritt der Katastrophe nur wenige retten konnten. In der russisch-tatarischen Schule kamen der Lehrer und 12 Schüler um's Leben. Bei der Leiche zweier am Tage vor dem Erdbeben verstorbener Tataren hatten sich gegen 50 Frauen zu der Trauerceremonie eingefunden, welche sämmtlich unter den Trümmern des eingestürzten Gebäudes den Tod fanden. Es gab nach dem Erdbeben im unteren Stadttheile kein Haus, unter dessen Trümmern nicht Leichen zu Tage gefördert wurden. Im Kreise Schemacha wurden 126 Dörfer von dem Erdbeben betroffen. Im Ganzen wurden 3496 Häuser gänzlich zerstört, 3943 beschädigt. Etwa 5 englische Meilen von dem Molokanendorfe Maras bildete sich am ersten Tage des Erdbebens eine große Erdspalte, aus welcher Eruptionen erfolgten.

Der gewaltigste Schlammvulkan des Kaukasus ist der 12 englische Meilen südwestlich von Baku gelegene Lok-Batan. Gegenwärtig ist der Lok-Batan unthätig. Vor einigen Jahren fand aber ein merkwürdiger Ausbruch desselben statt. Ganz plötzlich entquollen dem Berge gewaltige Massen von Mergelschlamm. Gleichzeitig vernahm man ein starkes, unterirdisches Getöse, gefolgt von gewaltigen Gasexplosionen und minutenlangem Schwanken des Erdbodens. Die ausströmenden Gase entzündeten sich; die gigantische Feuersäule war weithin sichtbar.

Die Besteigung des Lok-Batans ist nicht ganz mühelos, wenngleich der Vulkan nur einige hundert Yards hoch ist. Man folgt dem ausgetrockneten Strom von Mergelschlamm, der sich vom Krater in die Ebene hinabzieht, riskirt aber dabei, bis an den Hals in die weiche Masse zu versinken. Der Name des Berges weist übrigens auf die unangenehme Beschaffenheit des Bodens hin. Lok-Batan bedeutet in der Sprache der Nomaden „Das Kameel ist versunken," weil hier öfters den vorüberziehenden persischen Karawanen der Zufall passirt, daß ein Kameel im grundlosen Mergelschlamm versinkt. Vom Gipfel eröffnet sich eine ausgedehnte Fernsicht auf das tief unten brausende Kaspimeer, die gelbbraune Wüste und die grauen, erstarrten Wellen des Schlammstromes.

Nicht die Schlammvulkane allein, auch die „ewigen" Feuer, die man in den Oelregionen des Kaukasus antrifft, erinnern den Reisenden an die unheimlichen Kräfte, die in der Tiefe walten. Unweit der Stadt Baku erhebt sich der Berg Ataschka. Hat man nach mühseliger Wanderung den Gipfel erklommen, so schlagen Einem hochflackernde Flammen entgegen. Wo immer eine Flamme durch den Wind verlöscht wird, hört man deutlich die Kohlenwasserstoffgase mit Zischen den Bodenspalten entströmen, bis sie sich wieder entzünden. Von diesem Punkte aus sieht man deutlich die weltberühmten Oelfelder von Balachani-Sabuntschi; in weiter Ferne schimmern die weißen Häuser von Surachany. Man ahnt den Zusammenhang der großen unterirdischen Naphthal-Reservoire mit den berühmten „ewigen" Feuern letzteren Ortes, mit den Flammen, die uns umflackern, und den häufigen Schwankungen der Erdkruste jener Regionen.

— Cubanische Zollschiffe haben zehn britische Schiffe beschlagnahmt, welche Schmuggel trieben. Neun der Schiffe wurden auf Veranlassung des britischen Consuls wieder freigegeben, aber das zehnte, die „Ellen Moore", wird festgehalten und ihr Besitzer soll in Strafe genommen werden.

### Abgeholztes Waldland.

Der Ackerbausecretär Wilson, welcher das nördliche Michigan, Wisconsin und Minnesota bereist hat, um sich darüber zu unterrichten, was geschehen kann, um die weiten Landstriche, welche abgeholzt worden sind, entweder durch Wiederaufforstung oder durch landwirthschaftliche Bebauung wieder nutzbar zu machen, hat auf seiner Rückreise nach Washington Chicago passirt. Ueber das Ergebniß seiner Reise sprach Secretär Wilson sich wie folgt aus:

„Das betreffende Land sieht gegenwärtig traurig genug aus, es wird aber meiner Ansicht nach mit Hülfe des Ackerbau-Departements mit der Zeit eine productive Farmgegend werden. Ich werde alles, was in meinen Kräften steht, thun, um die Besiedlung und Cultivirung dieser großen Landstrecken zu ermuthigen. Ich werde auch Allen, welche sich dort nieder zu lassen beabsichtigen, helfen".

### Kalter Empfang für Amerikaner in Europa.

Die Dränge-Methoden der Mitglieder des Comites, welches von dem Ver. Staaten-Arbeits-Bureau nach Europa entsendet wurde, um da den Einfluß der Gewerkschafts-Vereinigungen auf den Arbeitsmarkt zu untersuchen, haben überall, wo die Herren hingekommen sind, überaus unangenehm berührt, und darin wird die Erklärung zu finden sein, wenn die Herren nach ihrer Rückkehr nach Hause sich über den kalten Empfang beklagen sollten, der ihnen fast überall zu Theil geworden Die „Neue Züricher Zeitung" constatirt die Thatsache, daß die Amerikaner „allzu neugierig" gewesen, zu sehr in die privatesten Details eingedrungen wären und daß man ihnen deshalb vielfach selbst ganz harmlose Informationen verweigert habe. Und die „Frankfurter Zeitung" veröffentlicht eine Zuschrift aus sächsischen Fabrikantenkreisen, aus welcher gleiche Mißstimmung und Opposition gegen die amerikanischen „Forscher" hervorgeht.

### Sonderbare Angewohnheit.

Eine höchst sonderbare Operation wurde in Topeka, Kansas, an der 12jährigen Ella Barrett vollzogen und wird anscheinend einen befriedigenden Verlauf nehmen. Das Mädchen hatte nämlich die Angewohnheit, ihre Haare aus dem Kopf zu ziehen und sie hinunterzuschlucken Dr. Magame von Overbrook brachte sie nach Topeka, um sie zu operiren. Bei der Operation fand man, daß ihre Gedärme mit einem Haarklumpen, 1½ Zoll im Durchmesser und 5 Zoll lang, angefüllt waren Die Kleine wird wahrscheinlich genesen.

### Green-Goods Schwindler in New York und Newark verhaftet.

Geheimpolizisten haben eine Bande von „Green-Goods-Schwindlern" aufgehoben. In Newark, N. J., wurden Joseph R Baker, Elmer Brown, S. Gottlieb und seine Frau und in New York wurden George Brown und Thomas Henry als Mitglieder der Bande verhaftet. Die Verhaftung geschah auf Grund der Klage des Fleischers Antonio Caperesse, der der Bande $300 gab, wofür er $3,000 in „Greenbacks" bekommen sollte. Er bekam in Wirklichkeit nur werthloses grünes Papier. Zahlreiche andere Personen wurden in ähnlicher Weise beschwindelt. In der Wohnung des Gottlieb'schen Ehepaares fand man den ganzen „Outfit" der Schwindlerbande: Circulare, grünes Papier und Kofferchen, in denen den Beschwindelten gegen solcheres Geld die „Green Goods" zugestellt wurden Die Verhafteten wurden jeder unter $2,500 Bürgschaft zum Termin festgehalten.

### Feuer-Alarm Kästen.

| | |
|---|---|
| 12 | Lackawanna Avenue und Weston Mill. |
| 13 | Penn Avenue und Mulberry Strasse |
| 14 | Lackawanna Avenue und Siebente Strasse. |
| 15 | Lackawanna und Penn Avenues. |
| 16 | Dickson Manufacturing Co., Vine Strasse. |
| 17 | Lacka. Stahl Co. Nord Werke. |
| 18 | Lacka. Stahl Co. Alte Rolling Mill. |
| 19 | Mulberry Strasse und Webster Avenue. |
| 21 | Jefferson und Lackawanna Avenues. |
| 23 | Linden Strasse und Franklin Avenue. |
| 24 | Washington Ave., City Halle und Mulberry Str. |
| 25 | Olive Strasse und Adams Avenue. |
| 26 | Lackawanna und Washington Avenues. |
| 27 | Mulberry Strasse und Madison Avenue. |
| 28 | Jefferson Avenue und Gibson Strasse. |
| 29 | Monroe Avenue und Pine Strasse. |
| 31 | Neunte und Robinson Strassen. |
| 32 | South Main Avenue und Hampton Strasse. |
| 34 | Lackawanna und Nord Main Avenues. |
| 35 | Jackson Strasse und Main Avenue. |
| 36 | Jackson Strasse und Lincoln Avenue. |
| 37 | Everett Avenue und Jackson Strasse. |
| 38 | Garfield Avenue und Lafayette Strasse. |
| 39 | Sumner Avenue und Washburn Strasse. |
| 41 | Washington Avenue und Hickory Strasse. |
| 42 | Dritte und Fellows Strassen. |
| 43 | Broadway und Fuenfte Avenue. |
| 45 | Sued Achte und Hampton Strassen. |
| 46 | Sued Webster Avenue und Hemlock Strasse. |
| 47 | Pittston Avenue und Willow Strasse. |
| 48 | Prospect Avenue und Beech Strasse. |
| 49 | Crown Avenue und Beech Strasse. |
| 51 | Cedar Avenue und Alder Strasse. |
| 52 | Prospect Avenue und River Strasse. |
| 53 | Cedar Avenue und Elm Strasse. |
| 54 | Washington Avenue und Maple Strasse. |
| 56 | Breck Strasse, Scranton Stahl-Werke. |
| 57 | Prospect Avenue und Fig Strasse. |
| 58 | Remington Avenue und Cherry Strasse. |
| 59 | Birney Avenue und Connell Strasse. |
| 61 | Providence Road und Carbon Strasse. |
| 62 | Capouse Avenue und Phelps Strasse. |
| 63 | Stower's Packing Co. und Green's Place. |
| 64 | County Jail. Washington Avenue. |
| 65 | Marion Strasse und Capouse Avenue. |
| 67 | Wyoming Avenue und Ash Strasse. |
| 68 | Delaware Strasse und Penn Avenue. |
| 69 | Albright Avenue und Marion Strasse. |
| 71 | Dickson Avenue und Ost Market Strasse. |
| 72 | Diamond Avenue und Court Strasse. |
| 73 | Nord Main Avenue und Providence Road. |
| 74 | Nord Main Avenue und Market Strasse. |
| 75 | Nord Main Avenue und Parker Strasse. |
| 76 | Heim des Good Shepherd, Hollister Strasse. |
| 78 | Church Avenue und Ferdinand Strasse |
| 81 | Brick und Oak Strassen. |
| 82 | Bloom und West Market Strassen. |
| 83 | Wayne Avenue und Putnam Strasse. |
| 84 | Wayne Avenue und William Strasse |
| 85 | West Market und Winona Strassen. |
| 86 | Keiser Avenue und D., L. & W. Culvert. |
| 87 | Rockwell Avenue und Gilbert Strasse. |
| 116 | Wyoming Avenue und Olive Strasse. |
| 117 | Colliery Engineer, Forest Court |
| 118 | Mineral und Carbon Strassen. |
| 119 | Monsey Avenue und Poplar Strasse. |
| 121 | Ash und Luke Strassen. |
| 123 | D., L. & W. Fracht-Haus. |
| 124 | Clay Avenue und Vine Strasse. |
| 125 | John und Ash Strassen. |
| 126 | Irving Avenue und Ash Strasse. |
| 127 | Quincy Avenue und Linden Strasse. |
| 128 | Prescott Avenue und Vine Strasse. |
| 129 | Clay Avenue und Gibson Strasse. |
| 132 | Wheeler Avenue und Linden Strasse. |
| 135 | Prescott Avenue und Gibson Strasse. |
| 213 | Washington Avenue, D., L. & W. Karrenwerke. |
| 212 | Lackawanna Hospital. |
| 214 | D., L. & W. Maschinen-Werkstaette. |
| 215 | Cliff Werke. |
| 231 | Wyoming Avenue und Spruce Strasse. |
| 321 | Meridian und Siebente Strassen. |
| 322 | Zehnte und Luzerne Strassen. |
| 323 | Dreizehnte und Luzerne Strassen. |
| 324 | Corbett Avenue und Archbald Strasse. |
| 325 | Zwanzigste und Luzerne Strassen. |
| 326 | Sherman Avenue und Washburn Strasse. |
| 527 | Keiser Avenue und Jackson Strasse. |
| 328 | Swetland Strasse und Bromley Avenue. |
| 413 | Irving Avenue und Alder Strasse. |
| 414 | Scranton und Siebente Strasse. |
| 415 | Irving Avenue und Orchard Strasse. |
| 523 | Cedar Avenue und Pear Strasse. |
| 623 | Green Ridge Strasse, D. & H. Kreuzung. |